Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

37ter Jahrgang. — № 64. — 3tes Quartal.

Ratibor den 10. August 1839.

Bekanntmachung.

Zwei große Bodenräume im hiesigen Garnisonstalle sind vom 1. September anfangend zu vermiethen.

Bietungslustige werden ersucht, den 14. August c. Nachmittags 4 Uhr im rathhäuslichen Commissions=Zimmer der Licitation beizuwohnen.

Ratibor den 12. Juli 1839.

Der Magistrat.

Ueber das Denkmal Friedrich des Großen,

von

Pappenheim.

Meine Thaten sind mein Bild.

Alexander Magnus.

Schon sind 50 Jahre seit dem Tode F. d. G. verflossen und noch ist es niemanden in Schlesien eingefallen seinem Andenken ein Erinnerungszeichen zu weihen; es sind aber erst 50 J. seit dem Tode F. d. G. verflossen und schon ist man in Breslau besorgt sein Andenken könnte vergessen werden, drum müsse man dem Gedächtniß der Schlesier zu Hilfe kommen, und sie veranlassen. nach Breslau zu wallfahrten um, durch den Anblick einiger Centner Stein oder Erz, sich zu erinnern daß es einen F. d. G. gegeben habe. — Woher jene scheinbare Vernachlässigung auf der einen, und woher diese ängstliche Sorgfalt auf der andern Seite?

Wenn wir aufrichtig sein wollten, so würden wir unumwunden gestehen müssen,

daß ohne Veranlassung des bevorstehenden Jubiläums, es vielleicht noch lange Zeit Niemanden eingefallen wäre, F. d. G. ein Denkmal zu errichten, sei es aus welchem Grunde es wolle, ob aus Gleichgültigkeit gegen das Verdienst, das dem deutschen Phlegma eigen ist, oder aus reifer Einsicht in dem Unwerthe momentaner Monumente, die der Zahn der Zeit früher oder später zernagt, oder endlich aus gründlicher Schätzung des wahren intensiven Werths des Gefeierten, der keiner äußern Symbole bedarf.

Abgesehen von der Frage, ob, seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, wo die traditionelle Ueberlieferung von Mund zu Mund, entbehrlich geworden, indem durch das lebendige Wort der Typenschrift, das geschichtlich Merkwürdige, einen sprechenden Dollmetscher seiner Deutung für ewige Zeiten gefunden, — es überhaupt nöthig sey, todte Bilder, die für sich selbst entweder gar nicht oder doch nur undeutlich sprechen können, hinzustellen, wo ein paar gedruckte Zeilen, sie ganz entbehrlich machen; abgesehn auch davon, daß selbst die größten Denkmäler der Vorzeit, theils völlig schon verschwunden und theils für uns ihre Bedeutung und Zweck verloren haben, so dürfte es für den gegebnen Fall vielleicht doppelt überflüßig erscheinen F. d. G. irgend ein Denkmal, welcher Art es auch sei, zu setzen. Einmal, weil seine Großthaten bis in ihre tausendfältige Einzelheiten in der Geschichte verzeichnet sind, wo sie unvergänglich fortleben werden, und zum Andern, vermag die Kunst durch keinen einzelnen Moment der Darstellung, den Umfang der Großthaten seines universellen Geistes zu umfassen um einen Totaleindruck der Idee, die wir mit dem Begriff des großen Mannes verbinden, wiederzugeben.

Wenn es bei der monumentalen Manie unsrer Zeit schon unerträglich wird, alle Ecken und Enden der Welt mit steinernen Bildern beflanzt zu sehen, (wobei übrigens, durch Auslassung mehrerer hochverdienter Männer, selbst in unserm Vaterlande, der Cyclus noch lange nicht geschlossen ist); so läßt sich dieses etwa durch die wohlwollende Absicht, dem plastischen Künstler einen größern Erwerb und der Kunst selbst, einen weitern Aufschwung zu verschaffen, einiger Maßen entschuldigen; allein bei einem F. d. G. dessen Institutionen, durch den heiligen Geist der Philosophie entsprossen, ewig wie die Philosophie selbst, fortleben werden, würde jedes Monument, das ein Abglanz seines Geistes seyn sollte, nur kleinlich und gleichsam als eine Blasphemie seiner Universalität erscheinen. — Womit wollt Ihr den Ausfluß seiner göttlichen Philosophie, die Denkfreiheit, die Gleichheit der Rechte und Pflichten für sein ganzes Volk und den Einfluß dieser Lehren auf alle diejenigen Völker, die in seinem Lichte wandeln, auch nur im verjüngten Maßstabe bezeichnen? Etwa durch ein Denkmal von Stein oder Erz, das heute da ist und morgen nicht? War er etwa blos Soldat, blos Dichter, blos Musiker, daß Ihr seine Manen, wie die eines Ziethen, eines Schiller, eines

Bethoven für ihre einzelne Verdienste, ablohnen wollt?

Die verehrliche Commission, welche im Drange der begeisterten Hochgefühle für F. d. G. sich die Aufgabe gestellt hat, die patriotische Gesinnung der Schlesier durch Beiträge zu einem Ehrendenkmal in sichtbare Aeußerungen aussprechen zu lassen, mag allerdings einen edlen Zweck vor Augen haben; allein wie will sie die Aufgabe lösen, dies auf eine allgemein verständliche und zwar im ganzen Lande vernehmliche und verständliche Weise zu bewirken? — Oder wie, soll etwa jeder Schlesier nach Breslau wallfahrten, um durch den Anblick des Denkmals zu erfahren wer F. d. G. war, oder auch, wenn er dies etwa schon weiß, seine Gefühle dort auf- und anzuregen um seine Dankbarkeit für all die Wohlthaten welche ihm durch diesen König zu Theil geworden besser aussprechen zu können? — Wer da weiß was F. d. G. den Schlesiern gewesen ist, der bedarf dieses stummen Dollmetschers nicht, und wer es nicht weiß dem nützt es zu nichts.

Der Zweck aller Denkmäler, wodurch man einen gefeierten Mann ehren will, ist, ihn als Muster zur Nachahmung bis in die spätesten Zeiten hinaus, aufzustellen. Geschieht dies durch die Abbildung seiner Person, so kann die Wahrheit dieser Abbildung, nur höchstens für diejenigen einen Werth haben, die ihn persönlich kannten; den übrigen Beschauern kann es völlig gleichgültig sein, ob der große Mann eine Adler- oder Negernase hatte, ob er ein dreieckigtes Hütchen oder einen Tschako trug, ob der Schnitt seines Rockes so oder so gewesen. In der Persönlichkeit des großen Mannes, in der Haltung seines Körpers, in seinen individuellen Eigenthümlichkeiten ꝛc. ꝛc. liegt nichts, was ihn der Nachahmung werth machen sollte; seine plastische Darstellung in möglichster Treue, ist blos ein Vorwurf für die Kunst, die aber nicht zum Hauptzweck gehört. Nun aber sind es nicht etwa die Zeitgenossen des großen Mannes die von diesem Musterbild lernen sollen, — (die erwachsenen Leute lernen selten etwas zu, —) sondern es ist die Jugend als Pflanzschule künftiger Zeiten, die seinen Geist in sich aufnehmen, und so werden soll wie er war; diese aber bedarf zur Verständniß der Aufgabe nicht sowohl den Anblick des Musterbildes, als vielmehr die erläuternde Erklärung seiner Bedeutung. So wie nun diese historische Darstellung allein einen deutlichen Begriff von dieser Bedeutung zu geben vermag, so vermag sie auch diesen Begriff für alle Zeit festzuhalten und in Ewigkeit fortzupflanzen.

Noch mehr! — Tritt die Phantasie hinzu und will diesen Geist, um ihn der Verständlichkeit näher zu bringen, mit einem Körper umhüllen, so bringt sie alle diejenigen Attribute herbei die seiner würdig sind, entlehnt von der potenzirtesten Schönheit die Formen dazu und schafft sich ein Ideal, dem die dienende Treue des darstellenden Künstlers mit aller seiner Idealisirung, nur entschiedenen Abbruch thun kann.

Wir, unsrer Seits, sind zwar keines-

wegs dazu berufen, der verehrlichen Comission Vorschläge zu machen, auf welche Weise die Verehrung des Großen Friedrichs bei der konkreten Gelegenheit zu bethätigen sey; wenn wir aber befragt würden, würde unsre unmaßgebliche Meinung immer dahin gehen:

> die unsterblichen Verdienste F. d. G. um sein Volk als einen stehenden Artikel des Schulunterrichts aufzustellen.

Ginge die Bewunderung der Weisheit, der Tugend und Seelengröße Friedrich II. so wie die Anerkennung der Wohlthaten für sein Volk, von dem belehrenden Unterricht der Schüler in fortlaufenden Zeitperioden fort; so würde sich die Nacheiferung in den jugendlichen Gemüthern durch stets lebhafte Vorstellungen, festsetzen, und in der progressiv-fortschreitenden Intelligenz, würde die Nation für ewige Zeiten, dem großen Geiste, durch die eigne Größe, das größte Denkmal weihen.

Brennerei-Verpachtung.

Die Dominal-Brennerei zu Schreibersdorf, Oderscher Herrschaft, ist vom 1. Septbr. ab, auf ein, oder mehrere Jahre zu verpachten. Dieselbe wird durch ein Pistorischen Apparat betrieben, und können täglich 86 Schfl. Pr. M. Kartoffeln eingemaischt werden. Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung geschieht, sind zu jeder Zeit bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Odersch den 8. August 1839.

Das J. J. Lejeunesche Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Auf den 12. August a. c. Nachmittags 2 Uhr werden in Grabowka 500 Ct. Heu meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft, das Wirthschafts-Amt daselbst wird den Kauflustigen das Heu auch vor dem Termine zeigen.

Kornowatz den 3. August 1839.

Koschatzky,
Curator bonorum.

Angemeßnes Douceur

dem Finder einer verloren gegangenen silbernen Brille, in gepreßtem Leder-Etui; von Gebrüder Bauer.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 8. August 1839.	Höchster Preis.	1	19	6	1	—	—	—	25	6	—	18	—	1	—	—
	Niedrig. Preis.	1	13	—	—	25	6	—	21	—	—	16	6	—	27	—